

FM 021-071 - Stein-Bockenheim

Grabungsbericht zur archäologischen Ausgrabung Februar - Mai 2022

Die Maßnahme war erforderlich, weil die Verbandsgemeinde Wöllstein (vertreten durch Herrn Marius Kapp) das Neubaugebiet „Am Langen Graben II“ auf dem Gebiet der Ortsgemeinde Stein-Bockenheim, Ldkr. Alzey-Worms einrichten wollte. Der Generaldirektion Kulturelles Erbe: Rheinland-Pfalz (GDKE) vorliegende Luftbilder legten eine Siedlungsbefundlage auf dem Areal nahe. Eine im Januar und Februar 2021 vorgenommene, geomagnetische Untersuchung der Baufläche durch Archäologische Dokumentation Patrick Mertl, ergab 96 archäologisch relevante, grubenförmige Befunde und bestätigte damit die ursprüngliche Annahme einer Besiedlung. Archäologische Feldarbeiten sollten die Befunde untersuchen und vor ihrer bevorstehenden Zerstörung dokumentieren.

Arbeitsbeginn seitens der GDKE für die Untersuchungen war der 1. Februar 2022. Die wissenschaftliche Leitung oblag Dr. Günter Brücken, die technische Leitung vor Ort übernahm Andreas Puhl, M.A.

Das Gebiet schloss sich auf insgesamt ~2,28 ha Fläche direkt an die bebaute Siedlung von Stein-Bockenheim in Richtung Südosten an. Das für das Neubaugebiet umgewidmete Land war zuvor landwirtschaftlich genutzt worden und wurde durch einen Feldweg in Verlängerung der Straße „Am Sonnenberg“ geteilt. Dadurch entstand ein Südteil, ein locker mit Rapspflanzen bewachsener Acker von ~1,02 ha Fläche und ein ~1,26 ha großer, deutlich stärker mit Raps und Gräsern bewachsener Nordteil. Das Gelände fiel unregelmäßig von der Südecke mit ~192 m NHN zur Nordecke mit ~179 m NHN hin ab.

Da zu Beginn der Arbeit noch keine Kampfmittelfreiheit hergestellt worden war, sollten zunächst Bereiche des Südteils in Angriff genommen werden, die nicht in der Nähe von Verdachtspunkten lagen. Um die Untersuchungszeit so gering wie möglich zu halten, wurde nicht das gesamte Baugebiet geöffnet. Es wurden stattdessen gezielt nur die aus der geomagnetischen Untersuchung bekannten Punkte untersucht. Nur dort, wo mehrere Punkte in direkter Nähe zu einander lagen, wurden größere Bereiche geöffnet. Der Abtrag des Oberbodens wurde in Absprache mit der Verbandsgemeinde durch die ortsansässige Firma Santschanin mit Baggern durchgeführt.

Da der genaue Aufbau des Bodens unter dem Pflughorizont zunächst unklar war, wurde der Bagger insbesondere zu Beginn sehr genau beobachtet, wie er in Schichten von wenigen Zentimetern Stärke den Oberboden abtrug, bis das natürliche Sediment auftrat und darin eingebettet die archäologischen Befunde. Es sollte sich im Laufe der Grabung herausstellen, dass der Pflughorizont mit teilweise deutlich unterschiedlicher Stärke von ~30 cm bis über 50 cm vorlag. Dieser Umstand ist sicherlich mit der Hanglage und den damit einhergehenden Erosionsprozessen zu erklären, hat aber auch eine Relevanz dafür, wie tief das einstige Laufniveau abgetragen worden ist. Der natürliche Boden unter der Pflugschicht präsentierte sich vor allem als helle, beigebraune bis kaffeebraune, in einem Bereich auch rötliche Sande mit unterschiedlichen Beimischungen von tonigen und schluffigen Anteilen, die sich teilweise horizontal überlagerten. In manchen Bereichen wurden dünne, horizontale Schichten aus eher feinen Flusskiesen angetroffen sowie Schichten von weichen Tonsteinplatten. Wo auf das Ausgangsgestein gestoßen worden war, bestand es regelhaft aus grauem Sandstein. In natürlichen Kontexten angetroffene Gesteine waren im Wesentlichen Sandsteine, davon überwiegend graue, seltener gelbe und rote. In geringerer Häufigkeit traten Tonsteine, Quarze und Quarzite, Silex, Schiefer, Kalksteine, Brekzien und Sandrosen auf.

Die Bearbeitung der Befunde erfolgte in allen Fällen nach dem gleichen Muster. Zunächst wurde das Baggerplanum mit Handwerkzeugen fein geputzt, um die horizontalen Konturen der Befunde besser erkennen zu können. Nachdem das Planum gezeichnet, fotografiert und beschrieben war,

wurde jede Grube einmal geschnitten. So wurde ein Profil angelegt, um auch die vertikale Form des Befunds zu erfassen. In seltenen Fällen war es erforderlich einen zweiten Schnitt im rechten Winkel zum ersten anzulegen, um das Bild zu vervollständigen. Nach der Zeichnung, Fotografie und Beschreibung des Profils erfolgte der Negativaushub des restlichen Befunds. Alle dabei gemachten Funde wurden entnommen, verzeichnet und in der GDKE zur weiteren Bearbeitung untergebracht.

Schon die ersten geöffneten Bereiche zeigten im Hinblick auf die Archäologie ein Bild, das sich im Wesentlichen auf die gesamte Grabung verallgemeinern ließ: Nahezu kreisrunde, im Profil kegelstumpfförmige Grubenformen von dunklen, zumeist schluffigen Sedimenten, die sich häufig recht gut vom helleren gewachsenen Boden unterscheiden ließen. Die Gruben lagen einzeln gestreut da, seltener in kleinen Gruppen von bis zu vier Stück. In keinem Fall konnte eine sicher als solches anzusprechende Pfostengrube oder ein anderer Hinweis auf Bauwerke machen. Die große Zahl an angetroffenen Gruben kann dennoch einen gewissen Eindruck von der Siedlung geben. Nicht alle in der geomagnetischen Prospektion ausgemachten Verdachtspunkte stellten sich als Gruben heraus. Im Gegenzug konnte auch eine Anzahl an Gruben beobachtet werden, die in der Prospektion nicht aufgefallen waren. Insgesamt waren 91 Gruben beobachtet worden, von denen 87 mit der Siedlung in Bezug standen.

Das Fundmaterial war ebenfalls in fast allen Gruben ähnlich. Eine typische Grube erbrachte vor allem schwarzgrundige, seltener gelbliche, rötliche und graue Keramikscherben von unterschiedlichen Gefäßen, die teilweise mit aufgelegten Bändern oder eingedrückten Fingertupfen, in einem Fall mit einer geometrischen Graphitbemalung verziert waren und Tierknochenfragmente oder Zähne von Schweinen, Rindern, Pferden und Schafen oder Ziegen. Nicht selten traten auch einzelne Holzkohle-, sowie Brandlehmfragmente auf. Das regelhafte Fundmaterial hatte deutlich einen Charakter von zufälligem Siedlungsabfall, der als Sekundärverwendung in den Gruben entsorgt worden war.

In wenigen Gruben, insbesondere im nördlichen Bereich, fanden sich Spuren von Getreideverarbeitung. Dies waren unterschiedlich große, napoleonshutförmige Reibsteine aus Basalt und Bruchstücke von diesen. In einem Fall wurde ein Reibstein aus Rhyolith gefunden. In einer Grube lag ein Reibstein in direktem Zusammenhang mit einem Laufstein aus rotem Sandstein, beinahe so, als wären beide nur kurz zur Seite gelegt worden. Mittig in der Fläche fanden sich in Gruben Hinweise auf textiles Handwerk. Dafür stehen mehrere tönerner Spinnwirtel, sowie eine Grube mit einem ganzen „Nest“ aus tönernen Gewichten, die einem Gewichtswebstuhl zugehörig sind. In einigen Gruben, insbesondere in den höher liegenden Bereichen des Hangs, fanden sich starke Konzentrationen von Brandlehm, veriegeltem Boden und Holzkohlestücken oder von durch sehr kleine Holzkohlepartikel schwarz verfärbten Sedimentbereichen. Diese können als Öfen angesprochen werden.

In einem einzigen Fall wurde eine Bestattung angetroffen. Am Boden einer Grube wurde ein Kleinkind in seitlicher Hockerlage ohne Beigaben niedergelegt. Von wenigen, modernen Fundstücken und einer Silexpeilspitze abgesehen, lässt sich alles datierbare Material vor der Reinigung als frühhallstattzeitlich ansprechen. Auffallend konnten in den urgeschichtlichen Befunden keinerlei Metallfunde gemacht werden.

Am 19. Mai 2022 fand ein Öffentlichkeitstag statt, zu dem Anwohner, Vertreter der Verbandsgemeinde und der Presse geladen waren. Die Gäste erhielten dabei ein Bild von der laufenden Grabung, den vorläufigen Ergebnissen und einigen, der bis dahin gemachten Funden.

Die Außenarbeiten von Seiten der GDKE wurden am 30. Mai 2022 beendet. Die Grabung konnte ein positives Ergebnis erzielen, obwohl sie teilweise von Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und ungunstigen Wetterbedingungen erschwert war. In der Anfangsphase musste die

Grabungsmannschaft immer wieder plötzlichen Kälteeinfällen mit Schnee und Bodenfrost trotzen, um gegen Ende das Gegenteil mit sehr heißen Phasen von Temperaturen über 30° C zu erleben.

Als weitere Erschwernis des Grabungsprojekts muss auch erwähnt sein, dass es immer wieder zu unbefugtem Betreten der Grabungsfläche kam. Das führte wiederholt zu unschönen Folgen, wie Fußabdrücken und Abfall in archäologischen Flächen, in einem Fall sogar zur illegalen Entnahme einer Scherbe aus einem frisch bearbeiteten Profil. In einem extremen Fall wurde ein Loch in der Mitte eines Befunds ausgehoben und dabei höchstwahrscheinlich ebenfalls Funde entnommen.

Die Zusammenarbeit mit der Verbandsgemeinde Wöllstein und den Vertretern der Ortsgemeinde Stein-Bockenheim kann hingegen als durchweg positiv und entgegenkommend beschrieben werden.



Abb. 1 Übersicht über die Grabungsfläche.



Abb. 2 Im Planum kreisrunde Siedlungsgrube.



Abb. 3 Gruppen von Siedlungsgruben.



Abb. 4 Ansammlung tönerner Webgewichte in einer Grube.



Abb. 5 eisenzeitlicher Ofen im Profil.



Abb. 6 Eisenzeitliche Kinderbestattung auf der Sohle einer Siedlungsgrube („Sonderbestattung“).